



Abend-

Zeitung.

43.

Montag, am 20. Februar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Brüder.

Novelle, von Fr. Laun.

1.

Von dem so anmuthvoll gelegenen St. Goar her, kam langsamen Schrittes eine hohe Greisengestalt im Pilgergewande. Nach dem glänzenden Abbilde des Vollmondes blickend, das, umgeben vom Sternenheere, unten im Spiegel des Rheines vor Freude zu zittern schien, bildete sich ein schwermüthiges Lächeln auf dem edlen, blassen Antlitz, offenbar durch theuere Erinnerungen hervorgerufen. Als sich darauf unter dem Schritte des Zögernden das Ehrenthal nach dem kleinen Eilande von Hirzenach herumzog und dort von dem frisch begrüneten Wipfel des alten, in zwei Theile geborstenen Eichstammes der melancholische Gruf einer Nachtigall ihn empfing, da erglüheten plötzlich seine Wangen und ein warmer Frühlinghauch der Jugend bebte ihm durch alle Adern. Er glaubte in der Sängerin die alte Freundin wiederzufinden, welche vormals ganz dieselben Töne ihm widmete, wenn dort bei einsamer, nächtlicher Wanderung seine volle Seele nach der schönen Frau sich wendete, die seines alten Verwich von Sternberg Gemahlin geworden war. Die Kirche von Bornhofen, deren kleine runde Fensterscheiben wie brennend dastanden im vollen Mondlichte, boten ihm gleichfalls Denkmäler dar aus seiner, unter Liebe und Schwermuth verflochtenen Ju-

gend. Wie oft hatte der sehnlichste Wunsch, sich über die unglückliche Leidenschaft zu erheben, ihn in dieses heilige Haus getrieben! Fruchtlos. Wider Willen waren seine Gefühle hinauf nach der schönen Dame gezogen, welche auf Sternberg waltete.

Indem er eben diesen Gedanken wieder nachhing, belebte sich unversehens sein Schritt mehr und mehr. Endlich stand er oben vor der Zugbrücke von Sternberg. Der greise Thorwart, schon vor einer Stunde herausgekommen, sie aufzuziehen, war, angelockt vom Dufte und Schimmer des warmen Frühlingabends, dort sitzen geblieben.

Gelobt sey Jesus Christ! rief der Alte, nicht ohne Anstrengung von dem Rasensitze sich erhebend, dem sich nähernden stattlichen Pilger entgegen.

In Ewigkeit! — antwortete der. — Wirßt wohl einem alten Bekannten Einlaß und Herberge auf die Nacht nicht verweigern, guter Klaus?

Gewiß nicht, Herr. Zwar läßt mich Eure Stimme noch über Euren Namen ungewiß, aber sie thut doch meinem Ohre gerade so wie ein liebes Liedlein aus der frohen Jugendzeit. Sie muß vormals mir unter gar freundlichen Umständen erklingen seyn.

Was ist denn aus Kunz, meinem Patzen und Namensvetter geworden?

O Gott! — rief der Thorwart hocheerstent — jetzt erkenne ich Euch endlich, Herr Kunz von Liebenstein. Sellt, denke ich, Wohlgefallen haben an

Euerem Pather. Er ist ein stattlicher Reitersmann. Doch vor Allem kommt mit zum Herrn. Dem macht Ihr den heutigen Abend zu einem Feste, wie er gewiß lange keines erlebte.

Er ist also wohl auf und die drei Kinder auch?

Zu unser aller Freude noch rüstig und stattlich. Die Kinder aber, nun wahrlich, die haben von Kindern gar nichts mehr an sich. Alle drei sind schon über Herrn Berwich hinausgewachsen.

Unter solchen Reden waren sie bereits über die Brücke gekommen und diese aufgezoogen. Es gereichte dem Angekommenen zu großem Genuße, als er jetzt die Stimme seines alten Freundes vernahm, zu hören, daß er ohne Zweifel in der Rüstkammer seyn werde. Ritter Liebenstein erinnerte sich, wie gern er schon sonst, wenn der Mond auf den Fenstern derselben ruhte, unter den alten Speeren, Schwertern, Schilden, Helmen und Harnischen seiner Voraltern herumwandelte. Er hatte ihm dort manchmal Gesellschaft geleistet und dachte eben recht lebendig der freudigen Begeisterung, in welcher sein Freund beim Spiele des Mondes mit den blanken Harnischen die Geister, die sonst darunter gewaltet hatten, zurückgekehrt und wieder in Thätigkeit zu sehen glaubte. Dem Rüstgewölbe näher gekommen, unterschied der Pilger deutlich, daß sein alter Freund ununterbrochen fortredete. Klaus bekräftigte ihm das und meinte, daß er ohne Zweifel seinen Kindern Geschichten aus der Vorzeit mittheile. Von ihrem kindlichen Alter an habe ihre Liebe dazu sich eher vermehrt als abgenommen. Er selber sei oft dabei gewesen, müsse aber gesehen, daß die Schauer, die einen allezeit dort anwandelten, ihn davon zurückhielten, weil sie ihn gewöhnlich um die nächtliche Ruhe brächten.

Ritter Liebenstein gab ihm auf, die Erzählung des Alten durch die Nachricht von seiner Ankunft schon darum nicht zu stören, weil er sie selbst von außen mit anzuhören denke. So setzte er sich denn leise in den Garten neben ein Fenster des Waffengewölbes, wo, weil ziemlich dicht an seinem Ohre mehre Scheiben, vom Winde aus dem Blei geworfen, fehlten, ihm keine Silbe entgehen konnte.

Mit großem Wohlgefallen vernahm Ritter Kunz schon die lange entbehrte Stimme seines Freundes, die zwar den jugendlich frischen Klang, keinesweges aber die alte Kraft und Festigkeit verloren hatte. Die Geschichte eines vornehmen Ritters, welcher auf dem ersten Kreuzzuge in Gefangenschaft gerathen, durch eine Sarazenin befreit, mit dieser, als einer zweiten

Gemahlin, zu der in der Heimat auf ihn harrenden zurückkehrte und vom Papsie (wie späterhin auch der Graf von Gleichen) Genehmigung dieser doppelten Ehe erhielt, war eben zu Ende gegangen. Gisela enthielt sich sittsam alles Urtheils darüber. Der sanfte Berwich, der älteste Sohn, glaubte für die Sache Entschuldigung in den besonderen Umständen zu finden. Desto eifriger erklärte sich sein jüngerer, ziemlich ungestümer Bruder Rüdiger nicht nur gegen die Sache, sondern auch gegen die Person des Doppeltgemahls, und daß er nicht lieber das Verschmachten in der Knechtschaft einer Freiheit vorgezogen habe, welche viel zu theuer mit der Treue gegen seine heimische Gemahlin erkauft worden. Sein Vater mißbilligte Rüdiger's Eifer, nachdem die Entscheidung des Oberhauptes der Christenheit den Schritt des mit zwei Frauen Vermählten gutgeheißen hatte.

Nach Erläuterung mehrerer der unzähligen Waffenstücke, auf welche sich zufällig die Aufmerksamkeit richtete, sprach Berwich:

Es ist schon lange her, Vater, daß Ihr die Geschichte jenes Ritters uns mittheiltet, dessen Halsberge und Helm dort aufgestellt sind. Sie fiel mir vorhin ein, als von dem Manne mit zwei Frauen die Rede war. Wenn mir auch dessen Benehmen nicht so vielen Tadel zu verdienen schien als unserm Rüdiger, so rief es mir doch sogleich die viel zartere Liebe jenes Ritters in's Andenken. Erzählt sie uns noch einmal, lieber Vater. Obnehin war damals, wie ich mich eben besinne, Gisela nicht dabei, als wir sie hörten.

Rüdiger unterstützte die Bitte und der alte Sternberg begann:

Allerdings kann dieser Mann zum Beispiele eines seltenen, ritterlichen Sinnes überhaupt dienen. In der glänzendsten Blüthe seines jugendlichen Lebens stand er noch, als er diese Waffenstücke für immer abzulegen gelobte. Aufgewachsen mit einem Freunde, an dem er mit ganzer Seele hing und ganz unzertrennlich von ihm, lernten Beide bei einem Turniere ein Fräulein kennen, welches auf jeden von ihnen den tiefsten Eindruck hervorbrachte. Einmüthig ging ihr Entschluß sogleich dahin, der Schönen ihren Zustand vorzutragen und ihr die Wahl zwischen ihnen zu überlassen. Tiefbewegt über die Liebe der beiden Männer gegen einander und deren glühende Leidenschaft für ihre Person, erklärte sie, außer Stande zu seyn zu einer Entscheidung. Sie rieth zur Uebereinkunft

mit einander und fügte hinzu, daß der von ihnen, welcher ihr so zu Theil würde, als vom Himmel selbst ihr beschieden, von ihr betrachtet werden sollte. Bei den Freunden aber war die Wahl unmöglich. Sie geriethen daher auf den Gedanken, das Loos entscheiden zu lassen. Aber nach vielen Bitten nur ließ das Fräulein sich bewegen, die beiden Loose ihnen zuzureichen. Der Ritter, dessen Helm und Brustharnisch Ihr hier sehet, hatte das Glücksloos ergriffen. Aber indem sein Blick unmittelbar darauf des Fräuleins Gesicht aussucht, glaubt er Schrecken auf diesem wahrzunehmen, das mit Theilnahme nach seinem unglücklichen Freunde gerichtet ist. Und sogleich leistet er feierlichst Verzicht auf die Geliebte und beschwört sie, zu ihren Füßen, daß sie dem Andern ihr Herz und ihre Hand widmen möchte. Somit verschwindet er, betheuernd, daß er weder sie, noch den alten treuen Freund eher, als nach erfolgter Vermählung wieder sehen würde. Kaum war diese vollzogen, so erschien er auch. Aber der anscheinende Frohsinn wurde nur allzubald als ein Beruhigungsmittel für das um ihn sehr bekümmerte Paar erkannt. Er konnte diesen Schein der Heiterkeit durchaus nicht behaupten. Von Neuem verschwand er. Nach dem ersten Kindebette der Geliebten, auf die er so großmüthig Verzicht geleistet hatte, entdeckte man ihn wieder in der Gegend. Oft schweifte er besonders bei Nacht um das Schloß herum. Die Geliebte vernahm es und ließ ihn zu sich rufen. Eine schwere Krankheit besiel noch an demselben Tage ihren Gemahl. Der diesem, wie ihr, sehr willkommene Gast ward ihr einziger Trost in solcher Noth.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e m e r k e n s w e r t h e s .

Das Band der Ehrenlegion ist seit der Juli-Revolution 1830 an 137 Mitglieder der Deputirtenkammer verliehen worden. Das Großkreuz haben 5 derselben, das Commandeurkreuz 7 erhalten, das Kreuz als Großoffizier 13, das als Offizier 15.

Im Jahre 1831 sind in Frankreich nur 500,000 Franks an den Clerus geschenkt und vermacht worden. 1830 war der ganze Betrag noch 3 Millionen. Von der Begründung eines besondern Ministerii für die geistlichen Angelegenheiten an, hatte er jährlich vier Millionen überstiegen.

Innerhalb zweier Jahre sind in London und seinem Weichbilde 60,000 Menschen wegen Unfähigkeit ihre Gläubiger zu bezahlen, festgenommen worden. Die Gerichtskosten dabei haben anderthalb Millionen Pfd. Sterl. betragen.

In den Jahren 1819 bis 1821 hat man die ungeheure Summe von 14,784,213 Gulden in's Lotto in Baiern gesetzt. Die Spieler haben 9,914,765 Gulden wieder gewonnen und das Uebrige ist für Regiekosten und zum Besten des Fiskus aufgegangen.

Im Jahre 1831 hat sich die Bevölkerung von Rom um 3,381 Seelen vermehrt und beträgt jetzt deren 150,656. Im Jahre 1822 zählte man bloß 136,085. F.

A u f b i i c k .

Sursum corda!

Zu dem Himmel mußt Du schauen,
Wenn Dein Herz ein Kummer preßt;
Auf den Himmel mußt Du bauen,
Wenn die Erde Dich verläßt!

Einen Himmel mußt Du hoffen,
Wenn dem Aug' die Thrän' entfließt;
Stets bleibt Dir der Himmel offen,
Wenn sich Dir die Welt verschließt.

Himmelan den Blick erhoben,
Ruft Dir seine Stimme zu:
Laß der Erde Stürme toben;
Herrschen hier doch Fried' und Ruh!

Wechseln Tag' und Nacht auf Erden —
Freund der Wahrheit, zweifle nicht!
Auch für Dich wird Morgen werden;
Aus der Höhe kommt das Licht!

Heimisch unter ihren Sternen,
Weine nicht am Grabesrand;
Neu geknüpft in heitern Fernen
Wird der treuen Liebe Band!

Hohlfeldt.

Gedanken von Voltaire.

Greise glauben und lieben nichts mehr. Ein Greis kann sehr verständig handeln, aber nichts thun, was den Namen groß verdient.

Man liebt den Ruhm und die Unsterblichkeit wie Nachkommen, die man nicht sehen kann.

Grammatiker sind für Schriftsteller das, was Instrumentenmacher für Tonkünstler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Kürzlich hat hier auf dem Viktualienmarkte ein hochwürdiger Herr Pfarrer in eigener Person kalkutische Hühner verkauft, das Stück zu 1 fl. 45 kr., um diese Produkte seiner Oekonomie selbst zu verwerthen.

Ich habe Ihnen bereits in meinem letzten Berichte angezeigt, daß Herr Dr. Wagener am 2. d. M. auf dem hiesigen k. Hoftheater als Gast in der Rolle des Belisar aufgetreten ist. Da in dieser Rolle seither kein anderer Künstler als Herr Eclair gesehen wurde und seine Darstellung als der Typus einer vollendeten Kunstleistung gelten mußte, so war das Publikum auf das Erscheinen des Herrn Dr. Wagener um so mehr gespannt. Doch brachten die schöne Gestalt, das kräftige Organ, so wie die männliche, würdevolle Haltung dieses Künstlers sogleich einen sehr angenehmen Eindruck hervor, und das Publikum hatte gar bald erkannt, daß es einen denkenden und routinirten Schauspieler zu beurtheilen habe. Der Beifall vervielfachte sich mit jeder Scene und brach nach dem Dialoge im Vorhause des Kerkers in allgemeinen Jubel aus. Herr Dr. Wagener wurde nach diesem Akte, und auch am Schlusse des Trauerspiels stürmisch gerufen, wofür er in eben so sinnigen als bescheidenen Ausdrücken dankte. Bewundernswürdig war das Spiel der Mad. Fries als Antonina. — Wegen Erkrankung des Herrn Lang übernahm noch am Tage der Darstellung unser großer Künstler, Herr Urban, die Rolle des Almir und machte dadurch die Auführung des Stückes möglich. Die Rolle der Irene hat das Schicksal in schwache Hände gelegt, und man bedauerte allgemein, daß unserer talentreichen Dem. Senger auch diesmal wieder die Gelegenheit entzogen wurde, sich als Irene zu zeigen.

Am 4. d. gab Herr Dr. Wagener den Wilhelm Tell, und am 8., zur letzten Gastrolle, den Hugo in Müllner's „Schuld“ mit gleich großem Beifalle. Der achtenswerthe Gast gab auch in diesen beiden Darstellungen Beweise seines hohen Kunstvermögens, und wurde nach jeder derselben unter Beifallsturm hervorgerufen. — In letzterem Stücke verdienen die ausgezeichneten Kunstleistungen der Mad. Fries (Elvira), der Dem. Senger (Zetta), des Herrn Rake (Don Balesros), und der Dem. Schlotbauer (Otto) gerühmt zu werden. Nach Beendigung des Trauerspiels wurden nebst Herrn Dr. Wagener auch Mad. Fries und Dem. Senger gerufen. Man hatte hier gehofft, diesen ausgezeichneten Künstler in einem größeren Cyclus von Gastrollen auftreten zu sehen, was aber zu allgemeinem Bedauern nicht möglich gemacht werden konnte.

Von den italienischen Opern, welche noch immer in der Original-Sprache auf der hiesigen Bühne gegeben werden, erhält sich der „Barbiero di Siviglia“ fortwährend in der Gunst des Publikums, deren sich auch Dem. Bial in der Rolle der Rosine versicherte. Die talentvolle junge Sängerin leistete in dieser Oper

wieder Ausgezeichnetes und wurde am Schlusse unter großem Applause gerufen. Dieselbe Ehre widerfuhr auch Hrn. Rozier bei der Wiederholung seines neuen Ballets: „Jaogan, oder die feindlichen Feen“.

Der Vorliebe der Direction für die Auber'sche Musik verdanken wir es vermutlich, daß wie alle Monate wenigstens ein Paar Opern von diesem Meister zu hören bekommen, und sofort wurde uns denn auch der „Schnee“ und „Fra Diavolo“ wieder aufgetischt.

Außerdem wurde von Opern der „Oberon“ und das „Aschenbrödel“ von Rossini gegeben. In der ersten erregte Dem. Schechner (künftig Mad. Waagen) als Regia allgemeine Bewunderung, in dem zweiten Dem. Bial, welche die Partie der Angelina ganz allerliebft vortrug.

„Trudchen“, ein neues Original-Schauspiel in 3 Abtheilungen von Mad. Birch-Pfeiffer, machte kein Glück.

Der Komiker Raimund begann am 13. d. M. seine Gastspiele mit der Rolle des Wurzel in dem Zauberspiele: „Der Bauer als Millionär“. Er wurde mit rauschendem Beifalle empfangen und 4 Mal gerufen. In einem Quodlibet, das er zur zweiten Gastdarstellung gab, wurde derselbe sogar 6 Mal gerufen. Seine dritte Rolle war der Florian im „Diamant des Geisterkönigs“, die vierte Herr v. Storch in dem „Ehereufel auf Reisen“, und die fünfte der Haastolz in dem Zauberspiele: „Die Fee aus Frankreich“. Hr. Raimund wird dem Vernehmen nach in einem Cyclus von 16 Rollen auftreten.

Das Publikum sollte am 17. Nov. mit der Darstellung des Schauspiels: „Das Irrenhaus zu Dijon“ erfreut werden, da aber glücklicherweise sich eine Heiserkeit einstellte, so wurden dafür zwei Stücke: „Die Königin von 16 Jahren“ und „die Uebereitlung“, von Schröder, gegeben. In letzterem Lustspiele war besonders Mad. Eramer als Fräul. v. Homburg ausgezeichnet.

Mad. Schröder, deren hohe Kunst das hiesige Publikum nur höchst selten zu bewundern Gelegenheit hat, feierte als Sophie in dem Trauerspiele: „Die Fürsten Chawanskn“, von Kaupach, einen großen Triumph; so wie auch Mad. Fries in der Titelrolle von Schiller's „Maria Stuart.“

Wiederholt wurden in diesem Monate „Jurist und Bauer“, Lustsp. von Rautenstrauch, worin sich die Herren Beckermann und Eclair als Kost und Kunst auszeichneten; „die Wildschützen“, Ballet von Horschelt, worin die Tänzerin Dem. Balogh für ihre vortreffliche mimische Darstellung gerufen wurde, und „der Kammerdiener“, Lustsp. von Friederike Krikeberg. Zu letzterem wurde ein neues Lustspiel in 1 Akt, von Mand, unter dem Titel: „Demoiselle Vock“, zum ersten Mal aufgeführt. Das rasche, wohl eingeübte Spiel der Mitwirkenden erhielt die beifälligste Aufnahme. In dem Stücke selbst gefiel nur der derbe Witz, „daß heut zu Tage besser gesungen als regiert werde“. — Der berühmte Violinspieler Lafont gab im Saale des philharmonischen Vereines sein zweites Concert mit großem Beifalle. In demselben zeichneten sich die Pianistin Dem. Perthaler, sodann die k. Hofsängerin Dem. Bial und der k. Hofsänger Bayer besonders aus.

Aufforderung zum Gastspiele.

Tenoristen und Sängerinnen von Ruf, welche in der Zeit vom 1. April bis Mitte Juni d. J. Gastrollen zu geben geneigt sind, belieben sich mit ihren desfallsigen Anträgen und Bedingungen an das Comité des königl. Hoftheaters zu Hannover zu wenden.